

Japankarten für Gebetsriten sowie als Talisman

Autor(en): **Unno, Kazutaka**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-6441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Japankarten für Gebetsriten sowie als Talisman

Kazutaka Unno

Den ersten Hinweis auf die japanische Kartographie enthält ein kaiserlicher Erlass aus dem Jahre 646 n. Chr., der für die Zentralregierung die Angabe der territorialen Grösse jeder Provinz mit Hilfe einer Karte verfügte. In einem anderen offiziellen Dokument von 796 wurde die Beschreibung der Grösse der Dörfer, ihre Lage innerhalb der Provinzen, die Angabe der Entfernungen zwischen den Poststationen sowie der Formen bedeutender Gebirgszüge und der Breite grosser Ströme gefordert.

Auf den noch vorhandenen frühen Karten Japans werden die Küsten und Grenzlinien zwischen den Provinzen als fließende Kurven dargestellt. Als gemeinsames Charakteristikum zeigen sie die Hauptstrassen, die von der Provinz Yamashiro (mit Kyōto als Japans Hauptstadt seit 794), ausgehen und durch beinahe alle Provinzen führen.

Mehr als die Hälfte dieser Karten tragen eine Inschrift, die auf Gyōki (668-749), einen verehrten Priester der Nara-Periode (710-793), als Autor hinweisen. Karten mit diesen Charakteristiken werden deshalb als Karten des Gyōki-Typs bezeichnet.

Eine Untersuchung der zu Gyōkis Werk zugerechneten Karten – von den japanischen

Manuskriptkarten, die vor der Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden sind, zählen sechs zu Gyōkis Werk – enthüllt, dass diese (mit Ausnahme der Karte im Ninna-Tempel) eine Inschrift aufweisen, die folgendes besagt: *Da die Blütezeit des Buddhismus weiter anhält, ist das Land Japan ähnlich der Spitze eines tokko [eines diamantharten Stocks] geformt. Die Form gleicht zudem einem hōju [Edelstein], weshalb [das Land] mit ungewöhnlichen Schätzen von Gold, Silber, Kupfer und Eisen gesegnet ist; es werden auch fünf Sorten von Getreide in Fülle geerntet.*

Das früheste Beispiel dieser Inschrift findet sich auf der Japankarte einer Ausgabe der *Shūgaishō-Enzyklopädie* (= Sammlung von Einzelstücken) (Abb. 1). Es ist jedoch nicht klar, ob diese Karte auf die Originalversion der *Shūgaishō* aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zurückgeführt werden kann. Ein vergleichbarer Eintrag findet sich auch im *Umpoirohashū-Wörterbuch*, das 1548 zusammengestellt wurde. Da dieser Eintrag sich jedoch von demjenigen der *Shūgaishō-Enzyklopädie* unterscheidet, kann gesagt werden, dass diese buddhistische Sicht des Reichs bereits in einer früheren Periode existiert hatte.

Das Wort *tokko* in der Inschrift ist eine Abkürzung für *tokkoshō* (*vajra* im Sanskrit). Es bezeichnet eine kurze Stange aus Eisen oder Kupfer (Abb. 2), die an beiden Enden zugespitzt und in der Mitte mit einem Griff versehen ist. Dieses Gerät war ursprünglich eine Selbstverteidigungswaffe, die von indischen Bettelmönchen in der Wildnis gebraucht wurde. Es entwickelte sich zu einem buddhistischen Symbol der Stärke und Festigkeit. Seit die Inschrift auf den Gyōki-Karten festlegte, dass Japan gleich wie die Spitze des *tokko* geformt sei, mussten alle Karten dieser Zeitepoche das östliche Ende von Honshū zugespitzt zeigen. Die einzige Karte, die diese Form aufweist, ist die oben erwähnte Karte im Ninna-Tempel, die mit 1306 datiert ist (Abb. 3). In den anderen Karten wird dieser Teil Japans gerundet und zudem leicht nach Norden gebogen dargestellt.

Das letztere ist eine Berichtigung, die mehr in Übereinstimmung mit den fortgeschrittenen geographischen Kenntnissen steht, denn ursprünglich glaubten die Japaner, dass sich ihr Land direkt von Osten nach Westen ausdehne.

In Bezug auf das *hōju* (*mani* im Sanskrit) – von dem geglaubt wurde, dass es die Macht habe, Objekte jeglicher Art willentlich mate-



Abb. 1: *Dai-Nihon Koku Zu* (Karte von Gross-Japan). In der *Shūgaishō-Enzyklopädie* von 1548. 41,3 x 26,3 cm. Tenri Central Library, Tenri, Nara.

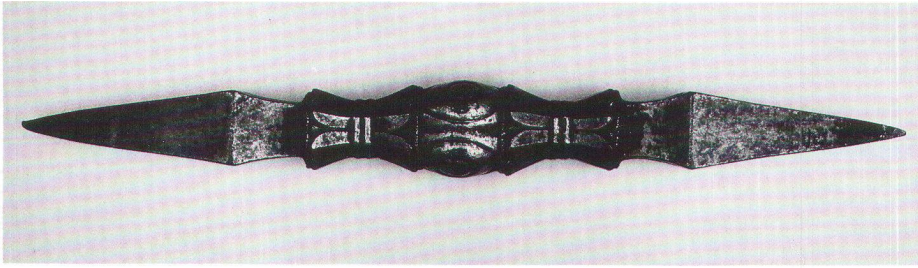


Abb. 2: Tokkosho (zugespitzter harter Stock). 25 cm lang, Kupfer vergoldet. 9. Jahrhundert. Kongōbu-Tempel, Kōyasan, Wakayama

realisieren zu können – war das Land wie ein Kreis mit einem spitzen oberen Teil geformt. Welchem Teil Japans das höju verkörpern sollte ist ungewiss, so dass die Deutungsmöglichkeiten gross sind.

Auf jeden Fall wurden vor dem 17. Jahrhundert die gewöhnlichen Karten von Japan aufgrund buddhistischer Prinzipien ausgelegt. Es kann gesagt werden, dass diese Auslegungen das Loben und Preisen des Reiches beinhalteten.

Wie aber kam eine derart enge Verbindung zwischen dem Buddhismus und diesen Karten zustande? Ein Schlüssel zum Verständnis bildet die Inschrift auf der Ninna-Tempel-Karte. Gemäss dem Datum, an dem die Karte kopiert wurde – der 12. Monat des 3. Jahres von Kagen (1305–1306, der zwölfte Monat fällt ins Jahr 1306) – steht geschrieben: *Der Autor kopierte diese Karte trotz kühlen, kalten Winden, und sie soll keinen Aussenseitern gezeigt werden.* Man mag sich wundern, weshalb eine derart einfache Karte wie ein Geheimnis behandelt wurde und weshalb sie in der Kälte kopiert wurde. Eine Erklärung der Tsuina-Zeremonie (Bannung der Dämonen), die am letzten Tag des Jahres stattfindet, mag uns helfen, eine Antwort auf diese Frage zu finden. Diese Zeremonie wurde regelmässig am Hof, in den Tempeln und Schreinen durchgeführt, um böse Geister aus dem Land fortzutreiben. Wie der Tsuina-Ritus am Hof des Kaisers durchzuführen ist, wird in allen Einzelheiten im 16. Kapitel der Regeln der Vollstreckungsgesetze (*Engishiki*) ausgeführt, die im Jahre 927 fertig erstellt wurden.

Entsprechend diesen Regeln waren folgende vier Grenzen des japanischen Territoriums in Gebeten laut durch einen kaiserlichen Wahrsager zu erwähnen:

Die östliche Grenze unseres Landes ist Michinoku [eine Provinz im Nordosten von Honshū], die westliche ist Tō-chika [die Gotō, eine Inselgruppe im ostchinesischen Meer], die südliche Tosa [eine Provinz im Süden von Shikoku], und die nördliche Sado [eine Insel im japanischen Meer] – keine bösen Geister sollen innerhalb dieser Grenzen verbleiben.

Wenn wir eine moderne Karte von Japan zum Vergleich heranziehen, zeigt sich, dass das nördliche Ende von Honshū nördlicher als Sado gelegen ist, und dass das südliche Ende von Kyūshū südlicher als der Süden von Shikoku gelegen ist, so dass das Bild, welches die Japaner in jener Zeit von ihrem Territorium hatten, sehr verschieden von demjenigen ist, das sie heutzutage davon haben.

Wenn eine Japankarte in der Tsuina-Zeremonie verwendet worden wäre, hätte dies zu einer Verbesserung gegenüber einer gewöhnlichen mündlichen Aufzählung der Grenzen geführt. Es kann angenommen werden, dass im Verlaufe der Geschichte der Tsuina-Zeremonie, die periodisch in buddhistischen Tempeln abgehalten wurde, der Gebrauch von Japankarten in der Zeremonie eingeführt wurde. Unterstützung für diese Hypothese kann in folgenden Punkten gefunden werden: Die Zeit des Kopierens (der zwölfte Monat), die in der Ninna-Tempel-Karte angegeben wird; das Gefühl, der Kopist sei zur Kopierarbeit verpflichtet worden; das Element der Geheimhaltung.

Die Tsuina-Zeremonie wurde eingeführt, als Gyōki 706 den Kaiser auf deren Notwendigkeit unterrichtete. Gyōki bezog sich mit seinem Rat auf die Aufzeichnungen über die Herkunft des Hōshaku-Tempels, der von ihm

gegründet wurde und sich in Yamasaki in der Provinz Yamashiro befindet.

Es ist daher anzuzweifeln, dass eine Beziehung zwischen den Karten, die höchst wahrscheinlich bei Tsuina-Zeremonien verwendet wurden, und der Legende, dass Gyōki Karten herstellte, besteht. Als sich die Legende herausbildete, dass diese Karten im Original aus der Hand von Gyōki stammen, begann man sie mit dem Einfluss seines Namens zu versehen, ungeachtet ihres eigentlichen Inhalts.

Diese Karten waren jedoch, ob sie nun aus Gyōkis Hand stammten oder nicht, dazu bestimmt, in der Zeremonie verwendet zu werden und dies ist der mutmassliche Grund, weshalb sie über Jahrhunderte hinweg ohne nennenswerte Verbesserungen kopiert wurden.

Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts wurde damit begonnen, die Karten des Gyōki-Typs eher zu drucken, als sie von Hand zu verfassen, wie das zuvor geschah. Die Karten wurden damit weiter verbreitet. Unter diesen gedruckten Karten des Gyōki-Typs ist eine nach Osten orientiert mit einem Drachen um den Archipel gezeichnet. Die zwölf Schuppen des Drachenrückens werden verwendet, um die physischen und sozialen Konsequenzen eines Erdbebens in jedem der zwölf Monate zu beschreiben. Die Inschrift bezieht sich z.B. auf starke Winde, Dürre, Epidemien und Feuersbrünste. In der Nähe des Drachenkopfs ist ein bergähnliches Diagramm gezeichnet, das als Kaname-Stein beschriftet ist. Es handelt sich dabei um ein versunkenes Artefakt in der Umgebung des Kashima-Schreins in der Präfektur Ibaraki. Die zylindrische Spitze ragt nur ein kleines Stück aus dem Untergrund hervor und ist im Zentrum leicht konkav. Es wurde lange geglaubt, dieser Stein reiche tief in die Erde und halte den Drachen zurück, der die Erdbeben verursache. Am Stein ist folgendes 31-Silben-Gedicht (Tanka) angebracht

Yurugu tomo / yomoya nukeji no / kaname ishi / Kashima no kami no / aran kagiri wa
das sich folgendermassen übersetzen lässt: Solange sich der Gott in Kashima majestätisch zurückhält, wird auch bei Erdbeben der Stein Kaname niemals aus der Erde herauskommen. Der Text bedeutet, dass der Drache



Abb. 3: Karte von Japan, 1306, Manuskript, 121,5 x 34,5 cm. Ninna-Tempel, Kyōto

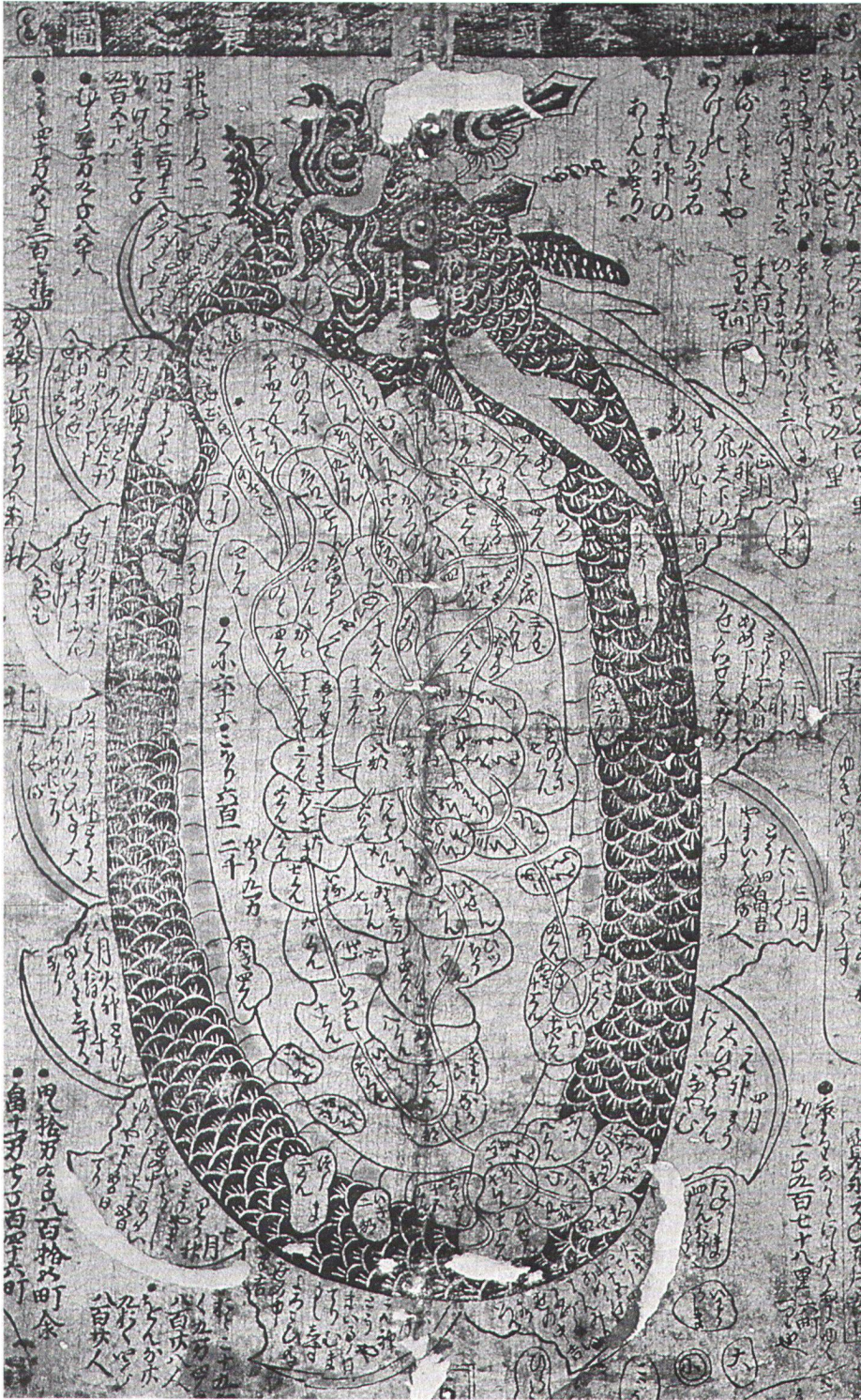


Abb. 4: *Dai-Nihonkoku Jishin no Zu* (Erdbebenkarte von Gross-Japan), 1624, Holzschnitt, 26,7 x 44 cm. Sammlung M. Harada, Ishikawa, Japan.

nicht fähig ist, sich genügend zu bewegen, um ein bedeutendes Erdbeben auszulösen.

Dieser Typus von Japankarten verbindet die Eigenschaften eines Glücksbringers, der Erdbeben abzuwehren vermag, mit darauf aufbauend dem Geschick, Erdbeben vorherzusagen. Von den Erzeugnissen der frühen Periode japanischer Kartendrucke beziehen sich zwei auf Erdbeben:

Die eine mit dem Datum «Das erste Jahr des Kan'ei» (1624), aber ohne Namen des Herausgebers (Abb. 4) und die andere mit dem Namen des Herausgebers Sōshiya Kyūbē in Kyōto, aber ohne Publikationsdatum. Bei-

de tragen den Titel *Dai-Nihonkoku Jishin no Zu* (Erdbebenkarte von Gross-Japan). Die Karte von Sōshiya ist klar auf diejenige von Gyōki zurückzuführen. Es gibt mehrere Ortsnamen in der Sōshiya-Version, die in der auf 1624 datierten Karte nicht enthalten sind, so dass es eine frühere Karte gegeben haben muss, die ihr als Vorlage gedient hatte.

Beide Karten stellen die Stadt Kamakura dar. Kamakura diente als Sitz des Kamakura-Shogunats und von 1192 bis 1455 auch als Sitz des östlichen Zweigs des Muromachi-Shogunats. So kann angenommen werden, dass die Vorlage in dieser Periode, spätestens

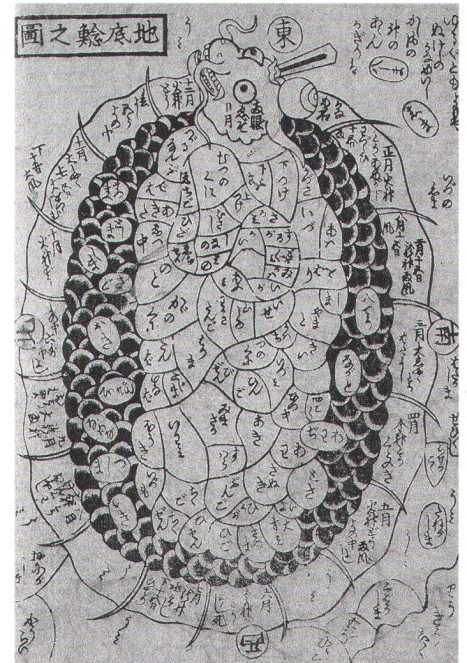


Abb. 5: *Jisoko (Chitei) Namazu no Zu* (Zeichnung des Namazu [Wels] unterhalb des Landes) im *Sanzesō Kaei Ōzassho*, ca. 1848, Holzschnitt, 9,9 x 14,5 cm. Sammlung Kazutaka Unno.

jedoch in der Mitte des 15. Jahrhunderts verfasst worden ist.

Es gibt zudem eine Karte Japans, die in die letzte Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren ist. Sie ist im Besitz des Shōmyō-Tempels in Yokohama und zeigt einen Drachen oder eine Schlange, welche den Japan-Archipel umgeben. Da nur die westliche Hälfte des Landes mit dem Torso der Kreatur erhalten geblieben ist, ist es nicht sicher, um was für eine Art Tier es sich handelt. Es gibt keine Inschriften und überhaupt gar keine Hinweise über Erdbeben im noch vorhandenen Teil der Karte. Möglicherweise wurde sie für Zwecke gemacht, die keinen Zusammenhang mit Erdbeben haben.

Karten von Japan, die als Glücksbringer dienten, um Erdbeben abzuwehren bzw. vorherzusagen, wurden in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der allgemeinen Öffentlichkeit verfügbarer. Sie illustrieren den Umschlag verschiedener Ausgaben des *Ise Koyomi* (Ise-Almanach), der in Edo (Tōkyō) gedruckt wurde, und sie wurden ebenfalls als Illustrationen in Handbüchern gebraucht, die *Ōzassho* (Grosse vermischte Schriften) genannt wurden und von verschiedenen Arten von Vorhersagen handelten. Der Titel einer dieser Karten, die in einem *Ōzassho* erschienen ist, ist zu übersetzen mit «Eine Zeichnung eines Namazu [Wels] unterhalb des Landes» (Abb. 5). Die Karte handelt von einem Ungetüm, dessen Angesicht nach einem allmählichen Umwandlungsprozess durch dasjenige eines Drachens ersetzt wird. Ausgaben des *Ōzassho* mit dem Erdbebenfisch Namazu als neuer Ursache von Erdbeben wurden bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts veröffentlicht.

Literatur:

- Muroga N./Unno K.: The Buddhist World Map in Japan and its Contact with European Maps. In: Imago Mundi, 16, 1962, 49–69.
- Muroga N.: Dai-Nihonkoku Jishin no Zu no Chizugakushi-teki Igi (Historico-cartographical Meaning of «Dai-Nihonkoku Jishin no Zu»). In: Noto no Bunkazai (Cultural Assets in Noto Province), 4, 1966, 23–31.
- Noma S.: Earthquake Map of Japan 1624. In: Geographical Reports of Tokyo Metropolitan University, 9, 1974, 97–106.

Résumé

Les anciennes cartes japonaises représentent les côtes et les limites de provinces par des courbes lissées et leur caractéristique commune est d'indiquer les routes principales qui partent de la province de Yamashiro, dont la ville de Kyôto était la capitale du Japon dès 794.

Plus de la moitié de ces cartes portent une inscription les attribuant à Gyôki (668–749), un prêtre bouddhique de la période Nara.

Des inscriptions dans les documents bouddhiques affirment que le Japon aurait la forme d'une pointe de *tokko*, courte barre de fer ou de cuivre utilisée à l'origine comme arme d'autodéfense par des bouddhiques de la force. Le Japon était autrefois orienté sur les cartes d'est en ouest. De telles cartes étaient utilisées dans des cérémonies bouddhiques.

Dès le début du 17^e siècle, on commença d'imprimer les cartes selon le modèle de Gyôki, ce qui en permit une large diffusion. Parmi ces cartes, l'une est orientée vers l'est et montre un dragon dessiné autour de l'archipel. Ce type de cartes japonaises combine les propriétés d'un porte-bonheur qui a le pouvoir de détourner les tremblements de terre et qui peut être utilisé pour prédire l'avenir. Peu à peu le dragon sera remplacé par le *namazu* (poisson-chat), qui depuis passe pour provoquer les tremblements de terre.

Summary

Early maps of Japan show the coastline and the boundary lines between provinces by means of smooth curves. As a common characteristics, they all show the main routes leading from the province of Yamashiro, where Japan's capital Kyôto has been ever since 794.

More than half of these maps have an inscription indicating Gyôki (668–749), a Buddhist priest of the Nara period, as the author.

Inscriptions in Buddhist documents also mention that Japan is shaped like the point of a *tokko*. This is a short copper or iron rod which was originally a weapon for self-defense used by Indian priests and later became a Buddhistic symbol of strength. The country was represented in an east-west direction at that time and such maps were used in Buddhist ceremonies.

From the beginning of the 17th century, Gyôki-type maps were being printed and became widely distributed among the public. One of these printed maps is oriented to the east and has a dragon drawn around the archipelago. This type of Japanese map is a combination of a good-luck charm (to ward off earthquakes) and a fortune-teller. Later on the dragon was slowly replaced by the *namazu* (catfish) which then was blamed for earthquakes.

Übersetzung aus dem Englischen:

Thomas Klöti und Haruko Kishimoto

Kazutaka Unno, Prof.
Higashi 1–135, Suzurandai.
Nabari, Mie 518-04, Japan.

Faksimile-Ausgaben

aus dem Verlag CARTOGRAPHICA HELVETICA

**Kanton Freiburg 1578**

von Wilhelm Techtermann

Kartenformat	64,0 x 60,0 cm
Bildformat	56,5 x 52,5 cm
Offsetdruck	vierfarbig
Papier	reissfest, 200 g/m ²
dazu	zwanzigseitiges Begleitheft mit deutschem und französischem Text
Preis	SFr. 65.–

Dieses einzigartige, handgezeichnete Zeitdokument ist bisher noch nie publiziert worden. Das reichbebilderte Begleitheft gibt Auskunft über den Autor der Karte, die Grundlagenerhebung und die Beweggründe, die zur Erstellung der Karte führten.

Postkarten-Set

mit Sujets aus der Kantonskarte Freiburg von 1578

Farbig im Originalmassstab, 8 Doppelkarten, Format A5, mit Kuverts.

Preis SFr. 20.–, inkl. Versand

Der Reinerlös aus der Postkarten-Aktion wird vom Rotary-Club Freiburg für gemeinnützige Zwecke verwendet.

Bestellungen an:

Verlag CARTOGRAPHICA HELVETICA, Untere Längmatt 9, CH-3280 Murten

**Bestellschein**

Bitte senden Sie mir/uns gegen Rechnung (+ Versandkosten)

- Ex. Kanton Freiburg 1578 zu SFr. 65.–
- Ex. Karte Aigle 1788 zu SFr. 40.–
- Ex. Karte Avenches 1786 zu SFr. 40.–
- Ex. Karte Genève 1776 zu SFr. 60.–
- Ex. Set (Aigle, Avenches, Genève) zu SFr. 120.–
- Ex. Schweiz 1555 zu SFr. 45.–
 (Siehe Anzeige im Heft 9/1994, Seite 56)
- Ex. Henripolis 1626 zu SFr. 55.–
 (Siehe Anzeige im Heft 9/1994, Seite 56)
- Ex. Postkarten-Set zu SFr. 20.–
- Ex. J. F. v. Ryhiner zu SFr. 60.–
 (Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern)
- Ex. Verkehrsgeschichte Windisch zu SFr. 20.–
 (Sonderheft von Urs A. Müller-Lhotska)

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Faksimile-Ausgaben

aus dem Verlag CARTOGRAPHICA HELVETICA

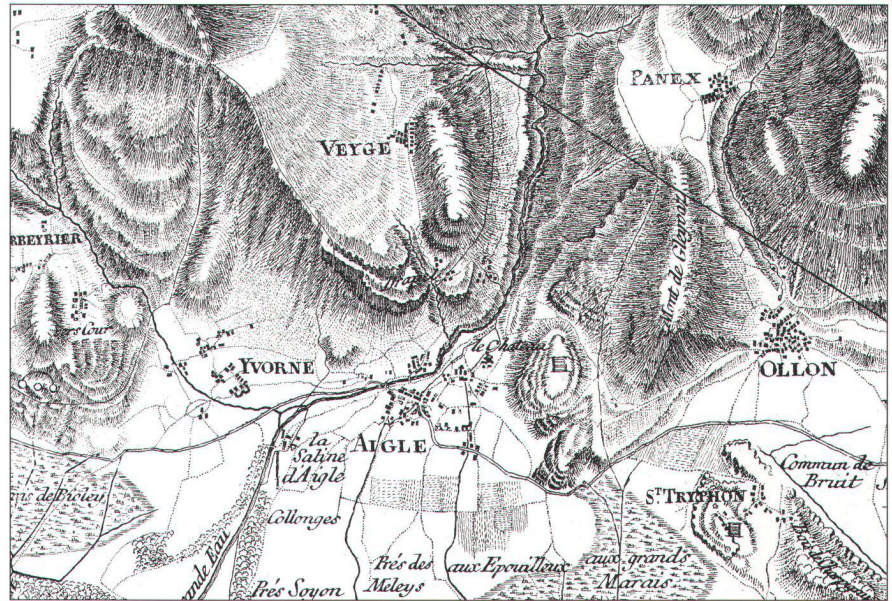
Aigle

Bedeutendes Dokument zum bernischen Salzbergbau und zur schweizerischen Kartengeschichte.

Carte du gouvernement d'Aigle
1:60 000, 1788

Frühe moderne Karte eines Teilgebietes der Schweiz. Die originale Messtischaufnahme (1:9000) von Isaac-Gamaliel de Rovérea stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Reduktion (1:60 000) erfolgte durch Johann Samuel Gruner, der Kartenkupferstich durch Joseph Clausner.

Faksimile-Ausgabe: einfarbiger Offsetdruck
Büttenpapier 145 g/m²
Kartenformat: 54 x 49 cm
Bildformat: 45 x 40 cm
Preis: SFr. 40.– (plus Versandkosten)



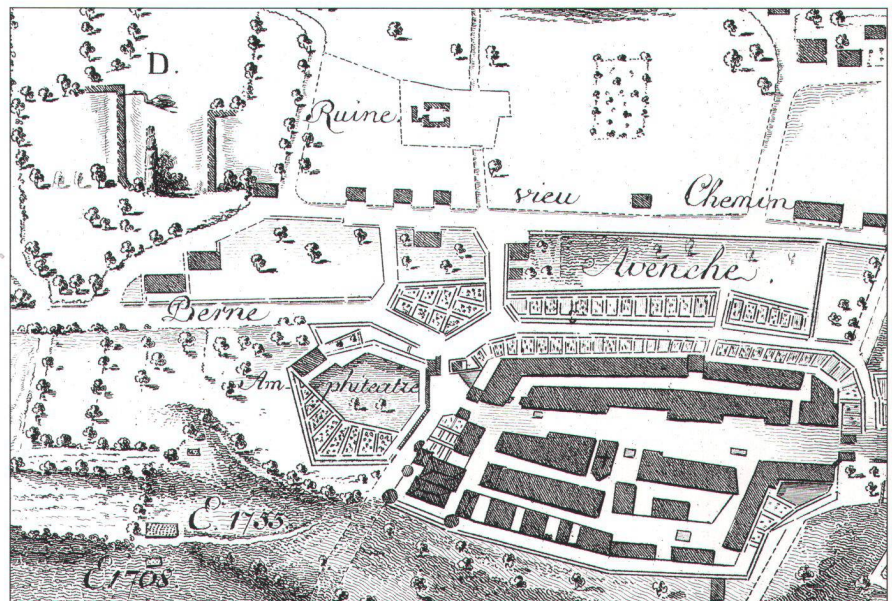
Avenches

Aventicum, die Hauptstadt der Schweiz zur Zeit der Helvetier.

Plan de la ville d'Avenches en Suisse et de l'enceinte d'Aventicum Helvetiorum, 1786

Die Karte dokumentiert den Stand der Sondierungen, die der Berner Architekt Erasmus Ritter in Avenches durchführte. Die Karte zeigt den Umfang der antiken Stadt und vermerkt die öffentlichen Gebäude. Den Kartenstein besorgte der Berner Kupferstecher Matthias Gottfried Eichler.

Faksimile-Ausgabe: einfarbiger Offsetdruck
Büttenpapier 145 g/m²
Kartenformat: 48 x 44 cm
Bildformat: 39 x 35 cm
Preis: SFr. 40.– (plus Versandkosten)



Genf

Der Durchbruch zur modernen Landkarte in der Schweiz.

Carte des environs de Genève
1:48 000, 1776

Die Karte von Henri Mallet gehört zu den besten Leistungen der damaligen Kartographie. Die Kolorierung hebt die Verteilung der Gebiete der selbständigen Republik Genf hervor. Der Kupferstich wurde von Guillaume de la Haye ausgeführt.

Faksimile-Ausgabe: zweifarbiger Offsetdruck, Büttenpapier 145 g/m²
Kartenformat: 74,5 x 52,5 cm
Bildformat: 68 x 46,5 cm
Preis: SFr. 60.– (plus Versandkosten)

